



Nach getaner Arbeit erholen sich Mami und Mama Falkenberg mit Tochter Frida in der Hängematte.

- Über die Jahre haben sich die drei Gärtner auf eine Fruchtfolge geeinigt. „Wir haben zum Beispiel Tomaten, Karotten, Mais und Bohnen. Die Bohnen sind auch gartengestalterisch ein super Element, mit ihrem Gestell, auf dem sie wuchern können. Süßkartoffeln setzen wir immer in einen großen Topf. Und Frida hat auch ihr kleines Beet, aber man muss sie schon auch mal dran erinnern.“

Aus der Erde buddeln

Am meisten freut sich Miriam Falkenberg jedes Jahr darauf, „die Kartoffeln direkt aus der Erde auszubuddeln. Wir haben verschiedene Sorten, zum Beispiel die roten Bamberger Hörnle, Drillinge und eine normale festkochende Sorte. Und wenn dann noch der Kürbis dazukommt ...“.

Mithilfe eines Gaskochers in der Hütte findet das Abendessen möglichst oft im Garten statt: „Karotten und Kartoffeln kommen direkt aus dem Boden in den Topf. Da haben wir dann eine Zeit lang das Gefühl, wir seien autonom.“

Gegenentwurf zu digital

Der Garten ist für Miriam Falkenberg der bodenständige Gegenentwurf zur digitalisierten Welt. „Das ist auch ein bisschen heile Welt, da funktioniert noch so vieles: sozial mit dem nachbarschaftlichen Geben und Nehmen und mit dem Leben nach den Jahreszeiten. Im Garten sieht man auch schnell das Ergebnis, Säen und Ernten hängen direkt zusammen.“

Das ist so ganz anders wie in ihrer Arbeitswelt, wo sie als Sozial- und Theaterpädagogin seit zwölf Jahren in der ambulanten Erziehungshilfe arbeitet, das heißt: Sie kommt in viele problembeladene Familien. Sie begegnet wohlstandsverwahrlosten Jugendlichen und Kindern in prekären Verhältnissen, die „noch nie an einem Gänseblümchen gerochen haben“. Eines ihrer beruflichen Anliegen ist deshalb, Kinder und Natur wieder zusammenzubringen, damit sie Bodenhaftung bekommen, Freiräume erleben, Selbstwert aufbauen: Sie hat

zum Beispiel in den Isarauen einen Barfußpfad angelegt, auf den sich Kinder mit verbundenen Augen wagen, geht mit Gruppen in den Wald und ist beteiligt an einem Urban-Gardening-Projekt.

Und neben der Natur – und mit der Natur – sind da Theater und Literatur: Die Theaterpädagogin und Autorin hat im letzten Jahr für Grundschulkinder ein Theaterstück geschrieben, mit ihnen eingeprobt und dann in diesem Jahr aufgenommen, weil es wegen Corona nicht aufgeführt werden konnte. Als Nächstes soll eine feste Theater-AG in der Grundschule entstehen – der Antrag ist gestellt.

Wundertüte

Hummel über Enzian,
ganz beschwipst im Frühjahrswahn,

fällt in eine Wundertüte
feinen Pollens erster Güte.

Ihre Schwester tut's ihr nach,
Kopf vornüber, doch gemach.

Pollenhöschen strotzt vor Beute,
das ist nur der Anfang, Leutel

Wie die friedlich satten Hummeln
möcht ich auch gern blütenbummeln.

Blauer Zauber! Nektartraum!
So ins Paradies zu schau'n

werd' ich auch mal eines Tages,
wenn mir einer zuruft: Wag es!

Genuss in der Hängematte

Ihr ganzer Berufsalltag ist ausgesprochen wortreich – wenn sie dann nach Feierabend in den Garten kommt, ist für sie die Hängematte der größte Genuss. „Die beiden Hängematten an der Hütte haben wir erst seit letztem Jahr – da fragen wir uns heute: Warum erst jetzt? Ich habe am Abend nicht den Impuls, gleich zu zupfen, sondern will genießen.“ Oder dichten.

Miriam Falkenberg schreibt und dichtet, seit sie schreiben gelernt hat, in den unterschiedlichsten Lebenssituationen. „Das nehme ich mir meist nicht vor, sondern es drängt sich auf, ein Thema sitzt unter der Haut – und mir geht es erst wieder besser, wenn ich das zu Papier gebracht habe. Und der Garten ist natürlich eine riesen Inspirationsquelle.“

Neben dem Garten sind die Schöpfung, der Glaube, Gefühle, Politik und Gesellschaft ihre Themen. Einzelne Gedichte wurden bereits bei größeren Verlagen veröffentlicht, im Sommer sollen zwei Gedichtbände erscheinen. „Nenn mir ein anderes Wort für zart“ wird das Buch mit den Garten- und Schöpfungsgedichten heißen.

Weitere Informationen:
www.Miriam-Falkenberg-Gedichte.de ■